

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Durlacher Tagblatt. 1920-1964 1937

83 (10.4.1937)

Durlacher Tageblatt

Durlacher Wochenblatt gegr. 1829 / Heimatblatt für die Stadt und den früheren Amtsbezirk Durlach

Erscheint täglich nachmittags, Sonn- und Feiertag ausgenommen. Bezugspreis: Durch unsere Boten frei ins Haus im Stadtbezirk monatlich 1,50 Mark, durch die Post bezogen 1,88 Mark. Einzelnummer 10 Pfennig.
Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterscheinen der Zeitung.

Pfinztäler Bote

für Grözingen, Berghausen, Söllingen, Wöschbach und Kleinsteinbach

Anzeigenberechnung: Die 6 gespaltene Millimeterzeile (46 Millimeter breit) 6 Pfennig, Millimeterzeile im Textteil 18 Pfennig, 3. Zt. ist Preisliste Nr. 4 gültig. Schluß der Anzeigenannahme tags zuvor, nachmittags 17 Uhr, für kleine Anzeigen am Erscheinungstag 8 Uhr vormittags. Für Platzwünsche und Tag der Aufnahme kann keine Gewähr übernommen werden.

Nr. 83

Samstag, den 10 April 1937

108. Jahrgang

Bolschewistische Geheimsender in Tätigkeit

DNB. Genf, 9. April. Die Aufdeckung von zwei kommunistischen Geheimsendern in Genf hat die schweizerischen Behörden zu einer Untersuchung darüber veranlaßt, ob diese Sender etwa identisch sind mit einem anderen kommunistischen Propagandasender, der in den letzten Wochen in verschiedenen Sprachen eine erhebliche kommunistische Propaganda in diesen Ländern zu entstellen versuchte. Die Feststellungen und Messungen haben ergeben, daß dieser kommunistische Propagandasender mit den beiden in Genf gefundenen Sendern jedoch nichts zu tun hat, sondern ganz ohne Zweifel in Spanien steht und naheinander zu verschiedenen Tagesstunden in verschiedenen Sprachen sendet. Er pflegt dabei als Standort meist einen Ort des betreffenden Landes anzugeben, für das die Sendung bestimmt ist.

In diesem kommunistischen Propagandasender spielte sich vor einigen Tagen folgende Episode ab:

Man hörte zunächst die Bekanntheit, daß es den Bolschewisten gelänge, eine Reihe von Freiwilligen italienischer Nationalität gefangen zu nehmen. Die Gefangenen würden nun über den Sender zu ihren auf der nationalen Seite kämpfenden Kampfgefährten sprechen. Man vernahm dann deutlich die Stimmen der Gefangenen, die offenbar vorher genau angeordnete Sprüche über die „Vorzüge des bolschewistischen Regimes“ aussagten, und zwar in Formulierungen, die man kurz vorher in bolschewistischen Zeitungen Spaniens lesen konnte.

Am Schluß der Sendung hörte man plötzlich folgendes: „Ich bin ein einfacher Freiwilliger, der aus Sizilien gekommen ist. Ich kann nur sagen, daß alles, was Ihr bis jetzt gehört habt, vollkommen falsch ist, weil wir hier mit Gewehren und Revolvern bedroht werden.“ In diesem Augenblick hörte man deutlich im Radio zwei Schüsse und Tumult. Dann schwieg die Stimme, und die Sendung wurde ohne Absage abgebrochen.

Indische Absage an England

„Es gibt nichts gemeinsames zwischen uns!“ — Scharfe Absage des indischen Kongreßpräsidenten Nehru an England.

DNB. London, 10. April. Die neue Spannung, die sich infolge der Erklärung des indischen Ministers im Oberhaus zwischen den britischen Behörden und dem indischen Nationalkongreß entwickelt hat, kommt in einer Erklärung des Kongreßpräsidenten Nehru an den Reitervertreter in Bombay klar zum Ausdruck. Nehru sagte u. a.: „Es gibt nichts gemeinsames zwischen uns, und wir werden unseren Weg entschlossen weitergehen mit dem Willen, diesem Betrag, der uns aufgezwungen worden ist, ein Ende zu machen. England erklärt, daß wir die neue indische Verfassung entweder annehmen oder darauf verzichten sollen. Es ist höchste Zeit, daß die englische Regierung einseht, daß wir sie nicht annehmen, sondern mit aller in uns vorhandenen Stärke zurückweisen. Das war unsere ständige Politik und das ist der Auftrag, den wir von den Millionen Indiens erhalten haben. Es liegt klar wie die Sonne, daß unsere Wege in verschiedenen Richtungen laufen werden.“

Der Deutsch-österreichische Zwischenfall beigelegt

Abschließende Mitteilung zum Fall Brückner

DNB. Berlin, 9. April. Zur Aufklärung und abschließenden Würdigung des gestern gemeldeten Voralles einer Bestrafung eines pensionierten österreichischen Beamten wegen einer Kranzniederlegung am Grabe der Eltern des Führers wird folgendes mitgeteilt:

Der am 11. November 1936 stattgehabte Vorfall hatte im Hinblick auf den Umstand, daß es sich um die Bestrafung des Gefühls des deutschen Staatsoberhauptes handelt, bereits seit dem 22. Dezember mehrere Demarchen des deutschen Botschafters und eine persönliche Rücksprache des Reichsaußenministers mit dem österreichischen Staatssekretär des Außen zur Folge. Daraufhin hatte die österreichische Regierung am 22. März die Aufhebung der Geldstrafe für die Eheleute Brückner verfügt und ferner eine Regelung der Pensionsfrage in Aussicht gestellt. Diese Maßnahme war bei Abschluß der gestrigen Meldung nicht bekannt.

Die österreichische Regierung hat geltend gemacht, daß der zur Strafe führende politisch-demonstrative Charakter der Kranz-

Der Vorgang beweist, mit welchen Mitteln die Bolschewisten versuchen, die Gefangenen gegen ihre eigenen Kameraden, die auf der nationalen Seite kämpfen, auszunutzen und wie sie weiter versuchen, sie unter Todesandrohungen für ihre Propaganda in das Heimatland dieser Freiwilligen einzuspinnen. Nachdem die Art dieser Propaganda durch die Heldentat dieses einfachen italienischen Freiwilligen bloßgestellt worden ist, dürfte sie den Rest ihrer Zugkraft verloren haben.

Reville Chamberlain und Sir John Simon bei König Georg VI. DNB. London, 10. April. König Georg VI. empfing am Freitag auf Schloß Windsor den Schatzkanzler Reville Chamberlain und den Innenminister Sir John Simon.

In der englischen Presse ist Sir John Simon in letzter Zeit als der voraussichtliche Nachfolger Chamberlains auf dem Posten des Schatzkanzlers genannt worden, wenn Chamberlain die Ministerpräsidentenschaft übernehmen sollte.

Das Urteil im Doku-Prozess. — 3 Jahre 3 Monate Zuchthaus.

DNB. Darmstadt, 9. April. Nach mehrwöchiger Verhandlung wurde am Freitag abend im Prozeß gegen den ehemaligen Direktor der Unionbank AG. Berlin-Darmstadt, Erich Doku, das Urteil verkündet. Der Angeklagte wurde wegen verschiedener schwerer Vergehen gegen das Bankgesetz ufw. zu drei Jahren drei Monaten Zuchthaus und 10 000 RM. Geldstrafe, im Nichterbringungsfall zu weiteren 100 Tagen Zuchthaus verurteilt. Die Untersuchungshaft wird angerechnet. Weiter wurde für Doku ein Berufsverbot für die Dauer von drei Jahren ausgesprochen.

Die Fahnen des Bürgerkrieges wehen über der Ausstellung

DNB. Paris, 10. April. Die Blätter bringen meist zusammen mit Bildwiedergaben die Meldung, daß auf dem Gelände der Pariser Weltausstellung auf verschiedenen Baustellen, wo die Arbeiten am Rohbau zu Ende gehen, von den marxistischen Arbeitern rote Fahnen aufgezogen seien. Außerdem waren Tricolore zu sehen, die mit marxistischen Emblemen versehen waren. Die Rechtsblätter protestieren dagegen, vor allem gegen die Verhöhnung der Tricolore durch revolutionäre Abzeichen. So wurden auf der großen Holzpyramide am Alma-Platz drei große Tricolore gehißt, die im blauen Felde die drei Pfeile der sozialdemokratischen Partei, im weißen Felde die als Abzeichen der Revolution geltende rote phrygische Mütze und im roten Felde das Wahrschild Moskaus, Sichel und Hammer, zeigten, was die „Action Française“ zu der Feststellung veranlaßt: „Die Fahnen des Bürgerkrieges wehen über der Ausstellung.“

Auf die lebhaften Proteste des Publikums hin begab sich der Stadtrat des betr. Viertels zum Polizeipräfekten, der erklärte, daß die Ausstellungslitung keine Abzeichen oder Fahnen auf dem Gelände dulden und sämtliche Fahnen sofort entfernen lassen werde. Aber Stundenlang noch wehten diese Fahnen weiter. Andere Zeitungen berichten, wie endlich nach Mitternacht „heimlich wie Diebe“ Feuerwehrlente erschienen, um unter polizeilichem Schutz die Fahnen herunterzuholen.

niederlegung ausschließlich in dem Umstand erblickt worden war, daß der wegen nationalsozialistischer Betätigung bereits vorbestrafte Brückner die Widmung der Kranzschleife mit der Unterschrift „Gemeinde Morzig“ versehen hatte. Hierzu sei er nicht befugt gewesen. Des weiteren hat die österreichische Regierung zum Ausdruck gebracht, daß es ihr völlig fern läge, Gefühle der Pietät zu verletzen und daß es jedermann gestattet sei, das Grab der Eltern des Führers zu besuchen und zu schmücken, sofern damit keine politischen Demonstrationen verbunden wären.

Aufgrund dieser Aufklärung freuen wir uns, in der Lage zu sein, die scharfen Vorwürfe, die wir gestern aus verletztem Pietätgefühl und in Anbetracht der solange hingezogenen Verhandlungen gegen österreichische Amtsstellen richteten, als erledigt ansehen zu können. Der österreichische Bundespräsident veröffentlicht über diesen Vorfall ebenfalls eine Erklärung, die nach Form und Inhalt allerdings mit den von der österreichischen Regierung abgegebenen Erklärungen nicht zu vereinbaren ist.

Aus der königlichen Familie ausgeschlossen

Das Schicksal des Prinzen Nikolaus von Rumänien

DNB. Bukarest, 10. April. Im königlichen Schloß zu Bukarest trat am Freitag unter dem Vorsitz des Königs ein Kronrat zusammen, an dem der Ministerpräsident, alle Mitglieder der Regierung, die beiden Marschälle des Reiches Prejan und Averescu sowie die Führer sämtlicher politischer Parteien teilnahmen. Die Teilnehmer, die sich nicht in der Hauptstadt befanden hatten, waren dringend nach Bukarest berufen worden. Der Kronrat beschloß den Ausschluß des Bruders des Königs, Prinz Nikolaus, aus der königlichen Familie.

In einer amtlichen Mitteilung, die in den späten Abendstunden ausgegeben wurde, wird gesagt, daß der Kronrat aufgrund eines Berichtes der Regierung an den König einberufen wurde. In diesem Bericht wird dargelegt, daß der Prinz von seiner im Jahre 1931 eingegangenen Ehe mit Frau Dumitrescu nicht abgehen wolle und trotz aller Vorhaltungen der Regierung erkläre, an seinem Beschluß festzuhalten. Infolge dieser Haltung des Prinzen sah sich der Kronrat genötigt, die Anwendung jener Bestimmungen der Verfassung zu beschließen, durch die die bürgerlichen Handlungen der Mitglieder der königlichen Familie geregelt werden. Aufgrund dieser Bestimmung wird der Prinz aller Rechte und Vorrechte als Mitglied der königlichen Familie für verlustig erklärt.

Blum verteidigt die Volksfrontpolitik

Eine Rede vor sozialdemokratischen Parteifunktionären.

DNB. Paris, 10. April. Ministerpräsident Blum gab am Freitag abend vor rund 1000 sozialdemokratischen Parteifunktionären des Landesverbandes Seine und Seine-et-Oise eine Darstellung der allgemeinen politischen Lage und der Politik der Volksfrontregierung.

Blum bemühte sich in der gelegentlich recht kümmerlichen Sitzung, die verschiedenen Vorwürfe zurückzuweisen, die innerhalb des Landesverbandes Seine gegen gewisse Punkte der Politik, die er an der Spitze der Regierung verfolgt, erhoben worden waren. Es handelte sich bei der augenblicklichen französischen Regierung um eine „Volksfrontregierung unter sozialdemokratischer Leitung“, deren Aufgabe es nicht sei, das sozialdemokratische Parteiprogramm, sondern vielmehr das Programm der Volksfront durchzuführen. Zur Rechtfertigung der sogenannten „Pause“, die aus den Umständen nötig geworden sei, erklärte er, daß es galt, ein schwieriges Kap zu umsetzen. Auch die Finanzverwaltung der Volksfrontregierung wurde vom Ministerpräsidenten eingehend behandelt, insbesondere die Bedingungen, unter denen der Finanzminister zur Auflegung der Zehnmilliardenanleihe veranlaßt worden war. Dagegen sagte sich Leon Blum bei der Behandlung der Außenpolitik recht kurz, indem er vor allem unterstrich, daß die Vielheit der aufgeworfenen Probleme sowie die besondere Lage Frankreichs, das ja nicht allein am Ende der Welt lebe, sondern mitten in einem verwirren, schwierigen und gefährlichen Europa, alles erkläre.

Dann verbreitete sich Blum über die Zwischenfälle von Clignancourt, wobei die Anwesenden ganz besonders unruhig wurden. Es sollen nach verschiedenen Blättermeldungen sogar erneut Rufe ausgestoßen worden sein, die den Rücktritt des sozialdemokratischen Innenministers Dormoy forderten. Der Ministerpräsident erklärte weiter, er persönlich sei davon überzeugt, daß die Kampfbrände wieder aufgelebt seien, doch gehöre diese Frage in den Amtsbezirk des Gerichts, die Regierung müsse im Rahmen der Gesetze bleiben.

Zum Schluß beschwor Blum seine Anhänger, nichts zu unternehmen, was der Festigkeit der Volksfrontregierung Abbruch tun könne.

100 000 Paar Gummischuhe verbrannt.

DNB. Mailand, 10. April. Bei Mailand brach in einer Gummischuhfabrik ein Großfeuer aus, durch das ein ungeheurer Schaden angerichtet wurde. Die Flammen ergriffen die Gummischuh- und sonstigen Rohstoffgebäude. Mehr als 100 000 Paar Gummischuhe wurden vollständig vernichtet. Erst nach mehrstündiger Arbeit konnte die Gewalt der Flammen gebrochen werden.

Urlaubsforderungen der HJ für 1937

HJ ist Treuhänder der Arbeiterjugend

M.B. Weing, 9. April. Die Führerschaft des Gebietes Schließung der HJ war am Freitag in Weing zu einer Tagung zusammengekommen. Der Reichsjugendführer Baldur v. Schirach sprach.

„Wir sind und bleiben“, so erklärte der Reichsjugendführer mit Nachdruck, „die Treuhänder unserer Arbeiterjugend“.

Es ist notwendig, in Erinnerung zu rufen, daß bei der Machtübernahme des Führers annähernd 50 v. H. der wertvollen Jugend keinen Urlaub erhielt und daß nur eins vom Hundert 13 bis 18 Tage Urlaub im Jahre erhielten, wie wir ihn heute verbindlich für alle Jungarbeiter und Jungarbeiterinnen fordern. Im Augenblick, wo die Frühjahrs- und Sommerarbeit der HJ beginnt und damit auch der Lagerbetrieb vorbereitet wird, müssen unsere Urlaubsforderungen für 1937 festgelegt werden: 18 Tage bis zum vollendeten 16. Lebensjahr, 17 Tage bis zum vollendeten 17. Lebensjahr, 12 Tage bis zum vollendeten 18. Lebensjahr.

Auch in der Sphäre des Berufslebens muß der Vorrang der Erziehung anerkannt werden. Die Reichstreuhänder der Arbeit haben in den letzten vier Jahren durch ihre Empfehlungen grundlegenden Wandel geschaffen. Die nationalsozialistische Jugendbewegung weiß, daß so einschneidende Verbesserungen nur von Jahr zu Jahr erfolgen können. Die HJ erwartet, daß gerade im ersten Jahre des Vierjahresplanes die berufliche Erziehung auf der von ihr festgelegten Grundlage erfolgt. Der Grundgedanke der Leistungssteigerung der wertvollen Jugend wird

nur dann verwirklicht, wenn zur zusätzlichen Berufsbildung und zum Reichsbewerkskampfe auch die Erholung und die körperliche Ertüchtigung im Lager treten kann.

Zur konfessionellen Frage erklärte Baldur von Schirach: Die HJ achtet die Überzeugung der einzelnen Konfessionen und die religiöse Überzeugung jedes Einzelnen, werde aber niemals zulassen, daß die Kirchen Jugendorganisationen errichten und über Seelsorge und religiöse Bestrebungen hinaus Aufgaben zu erfüllen suchen, die Bereich des Staates und der Partei sind. Wer sich zur Aufgabe gestellt hat, die Jugend zur Autorität zu führen, muß auch die letzte und höchste Autorität achten und verehren. Deshalb ist ein Volksgesetz innerhalb unserer Gemeinschaft gar nicht denkbar, weil ein Bekenntnis zu dieser Gemeinschaft und die Erfüllung ihrer Aufgaben ein Bekenntnis zum Ewigen bedeutet. Wohl aber ist es denkbar, daß innerhalb unserer Gemeinschaft Menschen der verschiedensten Religionsüberzeugungen führen. Ihr sollt die Menschen daran messen, ob sie ihre Pflicht gegenüber ihrem Volke gläubig und unbeeinträchtigt erfüllen. Die großen Stifter der menschlichen Religionen seien verehrungswürdige Gestalten. Es wäre unwürdig, wollte man sie in irgend einer Weise herabsetzen. Allerdings, wenn kleine Geister das, was an Glaubensgut und Symbolen in unserer Gemeinschaft entstanden ist, herabsetzen und schmähchen, dann sind auch wir Träger eines Glaubens. Wenn man unsere Fahne als ein vergänglichendes irdisches Symbol bezeichnen will, wollen wir betonen: Dieses Zeichen ist unsere Unsterblichkeit. Die Treue zu dieser Fahne ist Treue zu Gott.“

zwei Brigaden in den Aufstandsbezirk entsenden müssen und die militärischen Führer sollen Anweisung erhalten haben, die rebellischen Stämme anzuführen, d. h. auch hier mit dem Schwerte die Ruhe rücksichtslos wieder herzustellen.

Auch in Palästina ist die Ruhe noch keineswegs wieder hergestellt. Man erinnert sich der großen Aktion der Araber gegen die jüdische Einwanderung, die zu Streit und Kämpfen führte. Vorübergehend gelang es den jüdischen Führern der Araber zu dämpfen, aber die eingetretene Ruhe ist nicht echt. Man hat Massenverhaftungen vorgenommen, aber die Spannung besteht weiter und die jüngsten Berichte aus Palästina melden, es herrsche nur die Ruhe vor dem Sturm. Inzwischen ist man in London auf den Gedanken gekommen, die arabisch-jüdische Gegnerschaft dadurch faktisch zu lösen, daß man Palästina in einen jüdischen Gliedstaat im Rahmen des Empire und einen arabischen Gliedstaat, der Transjordanien angeschlossen werden soll, aufteilt. Das ist jedenfalls ein Vorschlag der königlichen Untersuchungskommission für Palästina. Ob die Araber sich mit einer solchen Lösung einverstanden erklären würden, ist bei der nationalen Hochglut, die in ihren Reihen herrscht, allerdings noch zweifelhaft.

Sorge macht den Engländern auch der Ferne Osten. Man rechnet damit, daß dort eine neue Periode erhöhter Aktivität Japans einsetzt. England hat in China aber außerordentlich große Wirtschaftsinteressen zu verteidigen und seine militärischen Stützpunkte im Fernen Osten gewinnen deshalb angeht, möglichst möglicher Entwürfe erhöhte Bedeutung. Sino-japanische Beziehungen sind in seinen Befestigungsanlagen wesentlich verstärkt worden und jetzt soll im Zuge der englischen Aufrüstung auch Hongkong zu einem uneinnehmbaren Flottenstützpunkt ausgebaut werden. Dafür ist ein Betrag von 10 Millionen Pfund (etwa 125 Millionen Mark) vorgesehen und als Frist für die Fertigstellung der Arbeiten werden fünf Jahre genannt.

Nationaler Heeresbericht aus Spanien

Salamanca, 9. April. Nach dem nationalen Heeresbericht vom Donnerstag führten an der Front Santanders die nationalen Truppen bei Sargente de Lora einen Erkundungsangriff durch. Dabei verlor der Gegner 40 Tote. Die Nachrichten holländischer Sender über angebliche Erfolge der spanischen Bolschewisten an der Front von Santander werden demontiert. An der Bizcaya-Front dauern die militärischen Operationen an. Der Widerstand der Gegner, so meldet der Heeresbericht, war am Donnerstag schwächer. Die nationalen Truppen besetzten den Gopea-Chili-Berg, den Gonga-Berg und den Arabe-Berg. Eine große Menge Waffen und Munition wurde erbeutet.

Die Sidarmee berichtet über einen Angriffsbetrieb der Bolschewisten an der Front von Granada, der abgeblasen wurde.

50 Tonnen Sprengstoff für die spanischen Bolschewisten?

Die Hafensicherheitsbehörden von Bordeaux haben auf dem Dampfer „Charente“ der norwegischen Reederei Fred Olsen in einem Versteck 50 Tonnen Sprengstoff entdeckt. Der Kapitän des Dampfers wurde daraufhin angewiesen, den Dampfer außerhalb des Hafens festzumachen. Die Behörden haben im übrigen Ermittlungen über die Herkunft und den Empfänger dieser Mengen von Sprengstoffen eingeleitet. In Bordeaux zweifelt man nicht daran, daß die Ladung für die spanischen Bolschewisten bestimmt war.

Deutschland sichert die Kontrolle

Überwachung des Verkehrs der deutschen Handelschiffahrt

Berlin, 9. April. Der Reichsverkehrsminister hat zur Durchführung des Gesetzes über die Überwachung des Verkehrs der deutschen Handelschiffahrt mit den spanischen Häfen eine Ausführungsverordnung erlassen, die im Reichsgesetzblatt vom 9. April 1937 erschienen ist. Danach werden von der Überwachung erfasst Handelschiffe, die spanische Häfen einschließlich der Balearen und der spanischen Protektionszone in Marokko anlaufen wollen. Diese Handelschiffe müssen Überwachungsbeamte an Bord nehmen. Für die Übernahme und die Abgabe dieser Beamten sind bestimmte Häfen vorgegeben, die sich im einzelnen Fall nach der Reiseroute des Schiffes richten. Den Beamten steht der Einblick in die für Spanien bestimmte Ladung und die diesbezüglichen Papiere offen. Sie können die Fahrgäste nach dem Ziel ihrer Reise befragen und die Vorlage der Pässe verlangen. Auf Verlangen müssen ihnen auch die Schiffslisten vorgelegt werden. Solange die deutschen Handelschiffe einen Überwachungsbeamten an Bord haben, müssen sie einen besonderen Wimpel führen. An der Zone, in der Kriegsschiffe die Überwachung ausüben, müssen die deutschen Handelschiffe den Anordnungen der Befehlshaber der Kriegsschiffe Folge leisten. Den Handelschiffen können bestimmte Punkte vorgeschrieben werden, die sie bei der Hinfahrt in diese Zone anzukuntern haben.

Die Macht des Schicksals

Roman von Gert Rothberg.

2. Fortsetzung

Düfel Sebaldus sah da und es war, als habe ihn einer auf den Kopf geschlagen. In ihm stürmte es: Wer konnte aus dem Mädel, dem verflitzten, die insame Geschichte mit der Berta aus dem Waldwinkel verraten haben? „Hm, da lag er ja schon in der Tinte, denn auch seine Auguste war bereits mittrauliche Blinde auf ihn. Nun war er der Me-Dore gegenüber machtlos. Fest tanzte sie ihm auf der Nase herum.“

Wenn er gewußt hätte, daß sein Bruder, Me-Dores Vater, kurz vor seinem Tode zu seiner Tochter gesagt hatte:

„Sollte mir etwas zustößen, dann sei mein tapferes Kerlchen. Düfel Sebaldus wäre in diesem Falle dein Vormund. Es geht wohl nicht gut anders. Sie werden natürlich an dir herumhüpfen und jerrn wollen, aber laß du dir das nicht gefallen. Mude auf. Ganz einfach! Und Düfel Sebaldus ist auch nicht immer ein Lügendbold gewesen. Die Berta aus dem Waldwinkel, hm, nun, spiele irgendwie darauf an, dann wird er dich nicht länger schikanieren. Und ich kenne dich schon. Schlechtes wirst du nie tun, mein Mädelchen. Laß immer nur deine eigene Meinung gelten und hüte dich später vor Mitgiftjägern. Dein Mütterchen war ganz arm, und ich habe sie doch der ganzen Verwandtschaft zum Trotz genommen. Sinnlos glücklich bist du mit ihr gewesen. Daß der Herrgott sie mir so zeitig nehmen mußte. Nun, es war wohl zuviel Glück. Es durfte nicht von so langer Dauer sein. Aber du weißt nun Bescheid, mein Kerlchen.“

So hatte Christian Helmdrode zu seiner Tochter gesagt. Und danach hatte Me-Dore jetzt gehandelt.

Aber es war nur Notwehr gewesen. Sonst dachte sie nicht daran, gegen die Vormundschaft aufzässig zu werden. Und sie hatte die drei Alten ja auch lieb. Es waren doch ihre einzigen noch lebenden Verwandten.

Englands Sorgen

In England ist man im übrigen zur Zeit sehr stark durch außereuropäische Angelegenheiten in Anspruch genommen. Die Schwierigkeiten, die sich in Indien bei der Inkraftsetzung der neuen Verfassung ergaben, kamen einigermaßen überraschend, und wenn es inzwischen auch gelungen ist, trotz der Abgabe der nationalsozialistischen Kongresspartei in den Provinzen Minderheitsregierungen zu bilden, so ist damit doch eben für den ruhigen Fortgang der politischen Entwicklung noch gar nichts gewonnen. Die Kongresspartei hat zunächst zu einem Proteststreik gegen die Verfassung aufgerufen und damit in einer ganzen Anzahl von Bezirken Erfolge gehabt. Die Verhältnisse in Indien sind damit, wie Gandhi es ausdrückte, auf das Schwere gestellt.

Der Verfassungskampf ist obendrein nicht das einzige beunruhigende Element in Indien. Die Aufwiegelung der Stämme an der afghanischen Grenze durch den Fakir von Ipi, einem religiösen Fanatiker, der großen Anfang hat, hat zu einer militärischen Expedition in jene schwierigen Gebiete gezwungen. Die indische Regierung hat

Preissteigerungen — Die Schraube ohne Ende

M.B. Paris, 9. April. Die Diskussion über die fortschreitende Verteuerung der Lebenshaltung in Frankreich und die Auswirkungen der 40-Stunden-Woche wird in der Presse fortgesetzt. Obgleich die amtlichen Stellen kein Interesse daran haben, Preissteigerungen öffentlich zu verzeichnen, machen sich diese besonders unter der ärmeren Bevölkerung in sehr starkem Maße bemerkbar. Die Preissteigerungen der Industriearbeiter, die zum Teil bis zu 20 v. H. ausmachten, wirken sich nachhaltig im Haushalt der Arbeiter aus. Auch der Mittelstand wird wesentlich von dieser Entwicklung betroffen. Die Preissteigerungen sind jedoch noch keineswegs abgeschlossen, da über verschiedene Zweige noch verhandelt wird.

Kürzlich schrieb der „Eclair“ unter der Überschrift „Die Wirtschaft wird angeturbelt“: „Die Streiks vom letzten Juni bis Ende Dezember 1936 kosteten Frankreich die Nettosumme von 4,5 Milliarden Franken. Die Zahl der Streikenden belief sich auf 6 Millionen mit einer durchschnittlichen Streikdauer von 10 Tagen. Legt man einen Durchschnittslöhns von 5 Franken zugrunde, dann ergibt sich ein Verlust von 2 Milliarden 400 Millionen allein an verlorenem Arbeitslohn. Da-

Erleichterung des Bodensee-Verkehrs

Vom 1. Mai 1937 an gibt es Bodensee-Regkarten

Zur Erleichterung des Bodenseeverkehrs, insbesondere des Ausflugsverkehrs auf dem See, werden vom 1. Mai 1937 an Bodensee-Regkarten mit siebenjähriger Geltungsdauer eingeführt werden. Die Karten gelten für alle Schiffsarten des Bodensees und des Ueberlinger Sees und zwar für alle Schiffe und auf allen Schiffsplätzen; während der Geltungsdauer kann beliebig oft damit gefahren werden. Die Regkarten werden an jedermann ausgeben; sie kosten für Erwachsene 12 RM, für Kinder vom vollendeten 4. bis zum vollendeten 10. Lebensjahr 6 RM. Familien, die mindestens zwei Regkarten zum vollen Preis gekauft haben, erhalten auch für Kinder vom 10. bis zum vollendeten 21. Lebensjahr Regkarten zum Preis von 6 RM. Nähere Auskünfte erteilen die Fahrkartenausgaben der Schiffshandstellen.

Werde Mitglied der NSB.

zu kommen die Verluste an leicht verderblichen Waren sowie die Aufträge, die wegen der Streiks an das Ausland gegeben werden mußten. Das macht nach ganz vorläufiger Schätzung alles zusammen einen Verlust von 4,5 Milliarden aus, die für ganz Frankreich verloren gingen.“ Das Blatt schließt: „Nur tüchtig so weiter geturbelt und gewirtschaftet!“

Sowjetrussische Wirklichkeit

Moskau, 9. April. Vor dem Obersten Gericht wurde gegen drei Mitglieder der Partei verhandelt, die sich an höhere Funktionäre herangemacht hatten, um sie mit Zigaretten zu versorgen und zu bestechen. Da die von system- und staatswegen ausgeplünderten Stachanowklaven für sie als Jagdwild nicht in Frage kamen, verschafften sie sich in solche Zittel Einlaß, in denen westliche Sitten gelehrt wurden. Wenn sie dann dort das Opfer — einen reichgewordenen Parteibeamten oder einen höheren Sowjetangestellten — ausgeplündert hatten, luden sie ihn zu einem „Ausflug“ oder zu einem Glase ein und traktierten ihn dann mit vergiftetem Wein. Die Spankaldofis, die sie dem Wein beimengten, wurde zuvor an Tieren oder an nichtsparenden Menschen ausprobiert. Die Zahl der Opfer ist nicht genau bekannt. Die drei Banditen wurden zum Tode verurteilt.

Tante Auguste geriet das Schweigen mit den klagenden Worten:

„Und was sollen wir nun dem Baron sagen? Er rechnet fest auf deine Zulage.“

„Me-Dore blidde sie groß an.“

„Was hätte es für einen Zweck, ihm durch die Einladung noch mehr Hoffnung zu machen? Hoffnung, die sich niemals erfüllen wird. Seid schon so gut und seht das ein.“

Tante Auguste überlegte, dann sagte sie:

„Gut, mein Kind. Zwang tut nicht wohl in solchen Sachen, aber Baron Nestler ist tatsächlich der passende Mann für dich. Du wirst es dir schon noch überlegen. Und nun wollen wir von was anderem reden. Weist du eigentlich schon, daß die Lisbeth Ehrenberg sich mit einem österreichischen Grafen verlobt hat?“

„Ja? Woher weißt du, Tante?“

„Es steht im Anzeiger. Nun, sie ist lange nicht so vermögend wie du, doch irgendein hertzoglicher Bewerber hätte ihr nicht genügt.“

„Me-Dore sagte veronnen.“

„Zu der stolzen Lisbeth Ehrenberg paßte ja auch nicht der erste beste.“

„Wenn man so bescheiden ist wie du, dann findet man selbstverständlich eine andere schöner als sich selbst, und dabei kann die Lisbeth nicht im entferntesten neben dir bestehen.“

Tante Auguste sagte es, aufrichtig überzeugt von ihren Worten. Und da lächelte Me-Dore ein bißchen mitleidig mit über die Schwäche der guten alten Dame.

„Wir wollen dem Baron nicht unnütze Hoffnung machen, indem wir ihn ganz allein zu einem Essen einladen. Doch wir haben ja bald die Feier des hundertjährigen Bestehens unserer Werke. Da ist es am Plage, wenn er mitgeben wird.“ sagte sie dann.

Die drei atmeten hoch auf. Got sei Dank, daß es noch so weit gekommen war, mochten sie denken.

Düfel Sebaldus sagte endlich auch wieder etwas.

„Me-Dore, hast du dir auch schon überlegt, daß du dich auf dem Fest, das du hinterher deinen Beamten und Arbeitern gibst, wirst sehen müssen? Wir werden dich selbstverständlich gern begleiten.“

„Ja, ich werde hingehen.“

„Me-Dore murmelte es und strich sich das Haar aus der Stirn.“

„Auch einige Touren tanzen wirst du müssen. Es ist ja im Grunde genommen furchtbar albern, daß du dich dort mit den Leuten unterhalten sollst, doch es geht nicht gut anders.“

Düfel Sebaldus sagte es mit bekümmertem Miene, und dieser Anblick gab Me-Dore den Humor zurück.

„Gut, ich werde also gegen Morgen halbtot nach Hause kommen, denn bis ich mit jedem getanzte habe, wird es wohl spät werden.“ sagte sie fröhlich.

„Keine Ahnung. Wir sehen uns mit den Direktoren ein paar Stunden an einem Tisch, und du sprichst einige freundliche Worte, dann tanzt du mit ein paar Beamten und vielleicht noch mit den beiden ältesten Werkmeistern, dann ist es genug.“ sprach der Düfel sehr bestimmt.

„Gut, das ist mir auch lieber.“

„Ja! Und am andern Tag feiern wir dann hier in der Villa das Fest noch unter uns mit einigen guten Freunden und Bekannten. Oder wir feiern es gleich noch am selber Abend. Wie ist das dann, haben wir eigentlich die Wehmanns mit ein oder nicht?“

„Me-Dores lächelte obales Gesicht trug einen müden Zug. Aber sie sagte doch:“

„Selbstverständlich. Fritz Wehmann wird vernünftig genug sein, nicht mehr an den Korb zu denken, denn er ist höchst leichtsinnig geholt hat.“

„Dann wäre ja alles so weit in Ordnung. Du heiligh das wohl noch eingehend mit Frau von Röder?“

„Ja! Bei ihr ist dann alles in den besten Händen und wird prompt und gewissenhaft erledigt.“

Fortsetzung folgt.